



Kanton Zürich  
**Bildungsdirektion**

## **Konferenz Berufsbildung Kanton Zürich**

**10. November 2015, Konferenzzentrum Walche**

### **Begrüssung von Dr. Silvia Steiner**

#### **Regierungsrätin und Bildungsdirektorin**

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin Walker Späh  
Sehr geehrte Damen und Herren

Herzlich willkommen zur diesjährigen Berufsbildungskonferenz. Ich freue mich sehr, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind und wir heute zusammen über aktuelle Herausforderungen in der Berufsbildung diskutieren können.

Es ist bereits die siebte Konferenz Berufsbildung im Kanton Zürich. Seit 2008 treffen sich Bildungsdirektion und Volkswirtschaftsdirektion mit Vertretenden der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite, sowie den Vertretungen der Berufsfach-, Mittel- und Hochschulen, um gemeinsam über die Weiterentwicklung der Berufsbildung nachzudenken. Ich freue mich, dass ich zusammen mit meiner Kollegin, Regierungsrätin Carmen Walker Späh, die Berufsbildungskonferenz durchführen und damit eine erfolgreiche Tradition weiterführen kann.

Ich bin überzeugt, dass die Berufsbildung nur im Verbund und im Dialog mit allen Beteiligten sinnvoll weiterentwickelt werden kann. Wir müssen die kommenden Herausforderungen gemeinsam anpacken. Und die Herausforderungen der nächsten Jahre sind gross. Stichwort demografische Entwicklung, Stichwort Annahme der Masseneinwanderungsinitiative. Diese Herausforderungen sollten uns anspornen, neue Wege zu diskutieren und Lösungen zu suchen, damit auch die kommenden Generationen gute Perspektiven haben. Wir brauchen auch in Zukunft genügend gut qualifizierte Fachkräfte in unserem Land.

Ich bin überzeugt, dass in dieser Diskussion über die Weiterentwicklung der Berufsbildung die Durchlässigkeit ein zentraler Punkt ist. Die Durchlässigkeit ist einer der ganz grossen Vorteile unseres Schweizer Bildungssystems. Das zieht auch Bewunderer aus dem Ausland an. In der NZZ wurde vor kurzem der US-Arbeitsminister Thomas Perez gefragt, wes-

halb er sich ausgerechnet die Berufsbildung in der Schweiz anschau und nicht jene in Dänemark, in Deutschland oder Österreich. Perez erklärte, für ihn sei ein zentrales Element für die Attraktivität des Schweizer Modells dessen Durchlässigkeit. Die Berufslehre sei keine Sackgasse.

Wir sind bereits auf einem guten Weg. Aber auch ein gutes System lässt sich noch verbessern. Deshalb sind wir heute zusammengekommen. Für unsere Diskussion haben wir drei Schwerpunkte gewählt:

### **1. Fördern von Übertritten und Vernetzung in Berufsbildung, Allgemeinbildung und akademischer Bildung**

Die berufliche Grundbildung und die gymnasiale Ausbildung sollen sich noch besser ergänzen. Zwischen den beiden Bildungswegen gibt es Schnittstellen, die verbessert werden könnten. Die Durchlässigkeit ist in einem Bildungssystem erst dann gegeben, wenn Lernende und Studierende diese nutzen und ihre vorhandenen beziehungsweise erworbenen Bildungsleistungen angerechnet werden. Was passiert zum Beispiel mit einem Jugendlichen, der nach der Matur eine Lehre machen möchte und nicht an die Universität will? Oder: Wie können Jugendliche in anspruchsvollen Lehren optimal gefördert werden, damit ihnen auch der Weg an die Hochschulen offensteht? So sollen zum Beispiel Branchen und Organisationen noch besser unterstützt werden, die für Gymnasiasten eine berufliche Grundbildung anbieten.

### **2. Ausschöpfen der Begabungsreserven in der Berufsbildung**

Wir können es uns nicht leisten, begabte junge Menschen nicht zu fördern. Laut einer Studie der Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm, sind es vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund, die mehr könnten als ihnen zugetraut wird. Dieses Potential müssen wir ausschöpfen – auf allen Bildungsstufen. Die Förderung kann nicht erst auf der Sekundarstufe II einsetzen. Sie muss schon früher beginnen. Eine zentrale Massnahme zur Überwindung der Benachteiligung von Migrantinnen und Migranten liegt in der Förderung der Sprachkompetenz: Erst eine erhöhte Sprachkompetenz bringt vorhandene Talente zum Tragen. Eine andere Möglichkeit besteht darin, dass man auch ohne Sprachkenntnisse in

eine Lehre einsteigen könnte. Hier ist die Wirtschaft gefordert, dass sie allenfalls entsprechende Profile anbieten könnte.

### **3. Etablierung und Förderung der Angebote für die Nach- und Höherqualifizierung**

Im Rahmen der Fachkräfteinitiative will der Bund die Erwerbsbevölkerung dazu motivieren, Qualifikationen und Bildung nachzuholen. So kann man seine Arbeitsmarktfähigkeit verbessern und hat bessere Chancen, wenn man sich beruflich verändern will. Ziel muss es sein, dass möglichst viele im erwerbsfähigen Alter einen Abschluss auf Sekundarstufe II erlangen. Und es geht darum, möglichst viele Personen für ein Weitermachen auf Hochschulstufe und in der Höheren Berufsbildung zu motivieren. Gerade auf diesen Bildungsstufen fehlen uns Fachkräfte.

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wir müssen gemeinsam für eine starke Berufsbildung eintreten. Die heutige Konferenz ist ein wichtiges Zeichen dafür.

Wie jedes Jahr haben wir Ihnen im Vorfeld der Konferenz zu diesen Schwerpunkten ein Dokument mit Empfehlungen zugestellt und Sie hatten Gelegenheit, Rückmeldungen zu machen. Ich danke allen für die konstruktive Zusammenarbeit. Im Rahmen der heutigen Diskussion werden wir das Dokument gemeinsam finalisieren und verabschieden. Im Anschluss an die Konferenz wird die definitive Version den Medien zugestellt.

Ich freue mich auf eine spannende und ergiebige Diskussion und übergebe nun gerne das Wort an meine Kollegin, Frau Regierungsrätin Carmen Walker Späh.